



montessori
kinderhaus
wedding e.V.

Eulerstraße 18
13357 Berlin

Pädagogische Konzeption für unser Kinderhaus

Stand: 7/2020

Einleitung

„Das Kind ist nicht ein leeres Gefäß, das wir mit unserem Wissen angefüllt haben und das uns alles verdankt. Nein, das Kind ist der Baumeister des Menschen.“

Maria Montessori

In unserem Kinderhaus möchten wir die Pädagogik Maria Montessoris konsequent umsetzen (jedoch nicht dogmatisch). Maria Montessori war eine italienische Ärztin, Reformpädagogin und Philosophin (1870-1952). Durch ihre Fähigkeit zur Beobachtung, die sie als Wissenschaftlerin erworben hatte, entwickelte sie eine damals neue Sicht auf kindliche Bildungsprozesse. Sie gründete das erste Kinderhaus und engagierte sich ihr Leben lang für die Verbreitung ihrer Pädagogik.

Grundsätzlich war Maria Montessori der Überzeugung, dass man Kindern respektvoll begegnen sollte. Dabei sah sie es als notwendig an, den Willen des Kindes nicht zu unterdrücken, sondern ihn als wertvollen Ausdruck seiner Persönlichkeit und als Motor seines Bildungsprozesses zu begreifen.

Heute gibt es aus wissenschaftlicher Sicht vieles, was für den Einzug dieses Bildes vom Kind in die pädagogischen Arbeit spricht. Wir wissen aber, dass die Verinnerlichung und Umsetzung dessen im Alltag oft nicht einfach ist. Vielen Erwachsenen fällt es aufgrund ihrer eigenen Lebensgeschichte und auch wegen mancher gesellschaftlicher Norm gar nicht so leicht, die große innere Weisheit der Kinder anzuerkennen. Oft verstehen wir nicht, wenn Kinder uns zeigen, wie sie in ihrem Lernen von uns begleitet werden möchten. Es fehlt an Vertrauen in die Fähigkeiten des Kindes und auch in das eigene Können. Schließlich geht es jedoch darum einen eigenen ganz persönlichen Weg zu finden, damit die Kinder merken, dass sie mit einem authentischen Menschen rechnen können, der ihnen Sicherheit vermittelt und nicht mit einem „perfekten“ Pädagogen. Um diesen Weg zu gehen, braucht es Mut sich Fehler einzugestehen und eine Atmosphäre in der dieses möglich ist. Unser Kinderhaus begreifen wir daher auch für uns BegleiterInnen und die Eltern als einen Ort des täglichen Lernens.

Im Folgenden möchten wir die wichtigsten Aspekte der Montessori-Pädagogik kurz erläutern und ihre Auswirkungen auf unsere pädagogische Arbeit beschreiben. Im ersten Teil erklären wir eher allgemein die Grundlagen der Montessori-Pädagogik. Im zweiten Teil gehen wir auf die konkrete Umsetzung mit unseren besonderen Schwerpunkten bei uns im Kinderhaus ein. Dann gibt es eine kurze Beschreibung unseres üblichen Alltags und abschließend eine Erklärung unserer Organisation.

1. Die Grundlagen der Montessori-Pädagogik

Der innere Bauplan

Maria Montessori war davon überzeugt, dass jeder Mensch einen verborgenen inneren Plan seiner Entwicklung in sich trägt und, daß es die Aufgabe seiner Lehrer ist, diesem zu seiner Verwirklichung zu helfen. Ebenso wie jedes Kind sich von einem anderen unterscheidet, so ist auch sein innerer Bauplan verschieden von jedem anderen. Die Entwicklung des Kindes ist ein langer intensiver Wachstumsprozess, den man beobachten und unterstützen, aber keinesfalls stören darf. Auch der Versuch ihn künstlich zu beschleunigen wäre eine Störung. Das innere und äußere Wachstum des Menschen geschieht keinesfalls zufällig, ganz im Gegenteil, es folgt Regeln und durchläuft verschiedene sensible Phasen.

Die Stufen der menschlichen Entwicklung

Zwar unterscheidet sich der innere Bauplan eines jeden Kindes von dem eines anderen, dennoch gibt es verschiedene Entwicklungsstufen, die allen gemeinsam sind. Maria Montessori unterschied vier Stufen der menschlichen Entwicklung: Kleinkind, Schulkind, Pubertät, Erwachsenenalter. Dabei wechseln *labile* und *stabile* Entwicklungsstufen stets einander ab. (evtl. könnte man aus heutiger Sicht auch die midlifecrisis als weitere labile Phase hinzurechnen, der wiederum eine stabile Phase folgt)

Die erste Entwicklungsstufe, das Kleinkindalter verbringt ein Kind in der Familie und im Kinderhaus, daher möchten wir diese näher beschreiben:

Es handelt sich um ein sehr bewegtes Lebensalter. Montessori betrachtete es entsprechend als eine labile Phase, was leicht nachvollziehbar ist, denn Kleinkinder sind extrem empfänglich für Umwelteinflüsse und sind innerlich und äußerlich stets in Veränderung begriffen. Sie sind sehr schöpferisch, denn sie haben viel zu bewältigen: Sie legen in diesem Alter die Basis für ihre Persönlichkeit und Intelligenz.

Das Kleinkindalter läßt sich in zwei Phasen unterteilen

0-3 Jahre

Die unter Dreijährigen sind mit einer erstaunlichen unbewußten Intelligenz ausgestattet durch die sie sich ihre Umwelt aneignen. Sie planen dabei ihr Handeln nicht, sondern befinden sich in einer unmittelbar schöpferischen und absorbierenden Beziehung zu ihrer Umwelt.

3-6 Jahre

Die Kinder entwickeln sich vom unbewussten Schöpfer zum bewussten Arbeiter. Sie realisieren ihre zuvor unbewusst erworbenen Fähigkeiten. Zum Beispiel verwandeln sie ihren großen passiven Wortschatz zunehmend in einen aktiven Wortschatz, den sie immer weiter ausgestalten. Sie perfektionieren und verfeinern bisher Erlerntes. Auch erproben sie ihre Fähigkeiten auf allen Gebieten, wie z.B. im sozialen Umgang mit anderen Kindern und Erwachsenen.

Die sensiblen Phasen

Den verschiedenen Entwicklungsstufen lässt sich das Auftreten verschiedener sensibler Phasen zuordnen. Der genaue Zeitraum einer sensiblen Phase ist bei jedem Kind, entsprechend seinem inneren Bauplan, verschieden. Jede einzelne Stufe der menschlichen Entwicklung zeichnet sich also durch eine besondere Empfänglichkeit für das Erlernen ganz bestimmter Fähigkeiten und Fertigkeiten aus. So gibt es Phasen der Sensibilität z.B. für menschliche Umgangsformen oder für verschiedene naturwissenschaftliche Wissensgebiete und weltanschauliche Fragen. Alles, was ein Kind in seiner Umwelt vorfindet, will es sich irgendwann aneignen - jedoch nicht alles zur gleichen Zeit, sondern alles zu seiner Zeit.

Es ist also entscheidend, individuell auf jedes Kind einzugehen. Denn bleibt eine sensible Phase unbemerkt und ein Kind findet in seiner Umgebung nicht das, was seine Neugier befriedigt, so wird das Kind unzufrieden, und, was es in einer sensiblen Phase verpasst zu lernen, lernt es später nur unendlich viel mühevoller oder vielleicht auch gar nicht mehr. Behelligt man ein Kind mit Dingen, für die es sich gerade nicht in der sensiblen Phase befindet, wird es nur schwer und ungern lernen. Die Motivation muss dann von außen künstlich aufrechterhalten werden, durch etwas, was nichts mit dem „Lerninhalt“ zu tun hat - z.B. durch Belohnung oder Bestrafung. Beides kommt in der Montessoripädagogik nicht vor.

Ist ein Kind hingegen interessiert, also sensibel sich etwas anzueignen, lernt es mühelos, ja, genussvoll. Wiederholungen werden dann mit Hingabe praktiziert und nicht mit Langeweile hingenommen. Das Lernen geschieht dann durch die *Polarisation der Aufmerksamkeit*. Die Motivation kommt von innen heraus und das Interesse gilt dem Thema selbst.

Die Polarisation der Aufmerksamkeit

Während Ihrer Arbeit mit Kindern machte Maria Montessori eine Entdeckung, die ihre Pädagogik entscheidend prägte. In ihrem Kinderhaus arbeitete ein dreijähriges Mädchen mit den Einsatzzylindern (ein Montessori-Material). Montessori berichtete:

„Zu Anfang beobachtete ich die Kleine, ohne sie zu stören, und begann zu zählen, wie oft sie die Übung wiederholte, aber dann, als ich sah, daß sie sehr lange damit fortfuhr, nahm ich das Stühlchen, auf dem sie saß, und stellte Stühlchen und Mädchen auf den Tisch; die Kleine sammelte schnell ihr Steckspiel auf, stellte den Holzblock auf die Armlehnen des kleinen Sessels, legte sich die Zylinder in den Schoß und fuhr mit ihrer Arbeit fort. Da forderte ich alle Kinder auf zu singen; sie sangen, aber das Mädchen fuhr unbeirrt fort, seine Übung zu wiederholen, auch nachdem das kurze Lied beendet war. Ich hatte 44 Übungen gezählt; und als es endlich aufhörte, tat es dies unabhängig von den Anreizen der Umgebung, die es hätten stören können; und das Mädchen schaute zufrieden um sich, als erwachte es aus einem erholsamen Schlaf“

und um genau dieses zu erleben möchten wir den Kindern Zeit geben!

Unser Anliegen im Kinderhaus ist es, daß die Kinder diese Polarisierung der Aufmerksamkeit alltäglich erleben. Wenn sie diese Begeisterung für eine Tätigkeit einmal erlebt haben, möchten sie dieses Ereignis unbewusst möglichst immer wieder herbeiführen. Maria Montessori beobachtete, daß die eigentliche „große Arbeit“, in die ein Kind sich vertieft, in einen Zyklus eingebettet ist:

Dieser Zyklus beginnt mit einer *Vorbereitungsphase*. Das Kind tut scheinbar nichts von Bedeutung, erledigt Dinge, die es schon kann, mit denen es sich selbst bestätigt. Es wirkt überhaupt nicht zielgerichtet. Vielleicht gießt es die Blumen, wischt die Fensterbank (so ähnlich, wie wir Erwachsenen vor einer schwierigen Arbeit zunächst unsere Wohnung putzen) Diese Vorbereitungsphase kann bei „sehr großen Arbeiten“ auch Tage dauern. Sie dient unbewusst der Sammlung und der Fokussierung auf die bevorstehende Arbeit.

Dann folgt eine *Phase der scheinbaren Müdigkeit*. Das Kind macht ersteinmal gar nichts mehr.

Und erst danach folgt die eigentliche „große Arbeit“. Das Kind hat also die Kraft und den Mut gesammelt, um sich dieser zu widmen, um etwas Neues zu lernen oder etwas gerade neu Erlerntes zu vertiefen.

Nach der „großen Arbeit“ ist das Kind ruhig und zufrieden mit sich. Es beginnt das Gelernte zu verarbeiten und ist äußerlich wieder wenig aktiv. Wir möchten ihm die Zeit geben, diesen Zustand zu genießen.

Ein Zyklus der Polarisierung der Aufmerksamkeit braucht mindestens 90 Minuten Zeit. Möglichst nie möchten wir das Kind währenddessen unterbrechen. Die Zeit für ihre Bildung, die wir den Kindern nicht nehmen wollen, ist für uns Teil der Vorbereiteten Umgebung. Es ist die Zeit, die in Montessori-Einrichtungen als Zeit der *Freiarbeit* bezeichnet wird.

Freiarbeit und die Vorbereitete Umgebung

Neben der Zeit brauchen die Kinder auch den Raum, die richtige Umgebung. Montessori prägte hierfür den Begriff der *Vorbereiteten Umgebung*.

Abermals berichtet sie von einem Schlüsselerlebnis, der Erzählung einer Lehrerin:

Die Lehrerin hatte am Abend vergessen den Schrank mit den Materialien abzuschliessen. Morgens bevor die Lehrerin erschien hatten sich die Kinder dann einfach die Materialien aus dem Schrank genommen und waren schon in ihre Arbeiten vertieft, als sie den Raum betrat.

Die Konsequenz aus diesem Erlebnis war das „*Prinzip der offenen Regale*“. Es ist nun wesentlicher Bestandteil der Vorbereiteten Umgebung in Kinderhäusern geworden und erlaubt dem Kind selbstständig auf die Materialien zuzugehen und das geeignete Material seiner Entwicklung, seiner Tagesform und seinen Interessen entsprechend auszuwählen. Uns BegleiterInnen fällt dabei die Rolle zu, die Materialien so zu präsentieren und darzubieten, dass die Kinder sie als Verlockungen und Herausforderungen begreifen. Dieses ist ein ständiger Prozess.

Hierfür beobachten wir, was den Kindern gerade Spaß macht oder sie allgemein besonders beschäftigt; ob ein Kind es schafft selbstständig seinem Interesse nachzugehen oder ob es sich übernimmt oder unterfordert. In den letzten beiden Fällen überlegen wir, woran dies liegen könnte und wie es sich ändern könnte.

Wenn ein Kind ein Material gefunden hat, führen wir dieses vor, und zwar weitgehend ohne ablenkende Worte (*Darbietung*). Wir verstehen die Darbietung als Interaktion zwischen den Kindern und uns. Gelegentlich führen wir auch ein Material im Morgenkreis ein. Mehrere Kinder sind in jedem Fall willkommen, aber manchmal braucht es auch die exklusive Zuwendung für ein Kind. Weiterhin bleiben wir aufmerksam, ob das Interesse des Kindes, das das Material gewählt hat, bestehen bleibt. Wenn ja, wird es das Material übernehmen und bald ohne unsere Hilfe damit arbeiten.

Zuvor hat das Kind verschiedene Möglichkeiten sich einen Arbeitsplatz zu schaffen. Ein Arbeitsplatz kann auch ein Platz am Waschbecken oder in der Sandkiste sein. In den Gruppenräumen sieht die Schaffung eines Arbeitsplatzes in der Regel so aus: Ein Kind setzt sich an den Tisch oder es nimmt sich einen der Arbeitsteppiche und rollt ihn auf dem Boden aus. Der Arbeitsteppich darf von anderen Kindern nicht betreten werden, bildet also eine Art Schutzraum. Es lässt sich oft beobachten, dass Kinder gerne auf dem Boden liegend oder sitzend arbeiten. Die Kinder können auch auswählen, ob ein anderes Kind mitmachen darf und natürlich dürfen sie mit dem Material möglichst so lange arbeiten wie sie es möchten.

Die Materialien

Montessori-Materialien sind kein Lehrmaterial in der Hand von Pädagoginnen sondern Entwicklungsmaterial in der Hand der Kinder.

Die Materialien unterteilen sich in Sinnesmaterial, Sprachmaterial, Materialien für die Übungen des täglichen Lebens, Mathematikmaterialien und Materialien für die kosmische Erziehung. Diese Bereiche werden im zweiten Teil unseres Konzepts ausführlicher beschrieben.

Die zugrundeliegende Idee ist, dass Lernen besser gelingt, wenn die geistige Tätigkeit mit körperlicher Tätigkeit verbunden ist. Die Gestalt, Beschaffenheit und Handhabung dieser Materialien folgen bestimmten Regeln.:

- Es ist wichtig, dass sie einen starken Aufforderungscharakter haben und ästhetischen Ansprüchen genügen, damit die Kinder sich von ihnen angezogen fühlen. Ihre innere Struktur erleichtert den Kindern die Orientierung in der Welt.
- Es gibt möglichst eine Konzentration auf eine Eigenschaft, d.h. wenn es etwa um Größe geht, dann kommen nicht gleichzeitig auch noch verschiedene Farben ins Spiel.
- Sie haben fast immer eine immanente Fehlerkontrolle. Kinder sind so meist nicht von der Korrektur durch die PädagogInnen abhängig.
- Wenn Kinder die Funktionsweise eines Materials verstanden haben, können sie selbstständig damit arbeiten. Der Lehrer darf dann beobachten und nicht stören.
- jedes Material ist nur einmal vorhanden. Dieses trägt zur Übersicht bei. Es macht ein Material auch interessant, wenn man mitunter darauf warten muss bis ein anderes Kind seine Arbeit beendet hat. Es fördert auch den Respekt vor der Arbeit des anderen und schult damit auch die Wahrnehmung des eigenen Tuns.

Montessori-Materialien können auch selbst hergestellt werden. Ebenso können sie - entsprechend der Prinzipien - erfunden werden.

Wir sind in all diesen Punkten nicht dogmatisch und lassen die Kinder mit Materialien recht frei umgehen, solange der Umgang Sinn ergibt und sorgfältig ist. Einige wenige Materialien haben wir ausnahmsweise zweimal, weil Kinder mit diesen Materialien besonders gerne gemeinsam arbeiten und wir dem gerecht werden möchten.

Gemeinsames Arbeiten wird bei uns genauso anerkannt wie „Für-sich-Arbeiten“

Wichtig ist für alle Kinder auch die Erfahrung mit unstrukturiertem Material. D.h. sie dürfen bei uns mit verschiedensten Materialien „Herummatschen“ und mit Wasser spielen. Dabei steht besonders die positive Körpererfahrung im Mittelpunkt, aber auch das Erlernen physikalischer Gesetzmäßigkeiten.

2. Was sich in unserer Vorbereiteten Umgebung findet:

Zeit

Wie im ersten Teil des Konzepts bereits beschrieben, ist es unglaublich wichtig den Kindern Zeit zu lassen. Wir versuchen den Zeitdruck draußen zu lassen (so weit es eben geht). Kinder haben in ihrer großen inneren Weisheit immer Zeit und die möchten wir ihnen nicht nehmen. Es ist wichtig, dass sie sich vertiefen dürfen, dass sie sich selbst spüren dürfen. Dass sie die Zeit vergessen dürfen. Es ist Zeit zum reden, zum zuhören, zum ausruhen, zum kuscheln, zum zuschauen, zum streiten, zum essen, zum aufräumen, zum kämpfen, zum weinen, zum träumen, zum lesen, zum arbeiten, zum spielen, zum wundern...

BegleiterInnen als Bindungspersonen

Die BegleiterInnen sind lebendiger Teil der vorbereiteten Umgebung. Im Englischen werden Sie durch den Begriff „waiter“ beschrieben, d.h. sie verhalten sich abwartend und schauen, wann sie gebraucht werden. Wir möchten uns bei der Vermittlung der Materialien immer mehr üben. Es ist uns wichtig uns gegenseitig Rückmeldung zu geben, wie gut dieses uns gelingt. Die Zurückhaltung im Umgang mit den Kindern begreifen wir als Grundlage dafür, ihnen Raum zu geben Dinge selbst zu tun und daraus eine tiefe Zufriedenheit zu ziehen. Wir bieten im Kinderhaus kein Unterhaltungsprogramm, auch wenn wir natürlich auch gerne einmal „Quatsch“ mit den Kindern machen. Damit Kinder auf uns als BegleiterInnen vertrauen, muss sich eine gute Bindung zwischen uns entwickeln. Diese Bindung ist die Basis, die Lernen erst möglich macht. Denn erst, wenn ein Kind sich wohl fühlt, sich sicher geborgen und respektiert weiß, kann es lernen.

Es ist uns bewusst, dass die Kinder uns genau beobachten und wir stets Vorbild sind. Wir halten uns vor Augen, wie sehr die Kinder die Umgebung, die wir schaffen in sich aufnehmen und wie wichtig unser Verhalten ihnen gegenüber ist.

Wesentliche Teile unserer Arbeit sind Beobachtung und Dokumentation.

Bei der Arbeit im Team achten wir darauf, dass wir, bei allem hohen Anspruch, den wir an unsere Arbeit haben, ehrlich und verantwortungsvoll mit unseren Ressourcen umgehen, unsere Fähigkeiten und Persönlichkeiten achten und uns trauen Fehler einzugestehen und aus ihnen lernen, damit wir alle gerne im Kinderhaus arbeiten.

Spiel

Maria Montessori war sehr skeptisch gegenüber „Als-Ob-Spielen“, da sie es als unangemessen empfand Kindern die „wirkliche Welt“ vorzuenthalten und z.B. mit einem Spielzeughammer abzuspiesen, wenn sie doch in der Lage sind tatsächlich zu hämmern. Diese Auffassung teilen wir. Wir sehen jedoch dabei auch, wie wertvoll Rollenspiele in der Gruppe, ja und gerade „Als-Ob-Spiele“ sind. Kinder können sich so ihre Welt vergegenwärtigen und, ganz wichtig, auch durchspielen wie etwas alternativ auch sein *könnte*. Ängste können verarbeitet und Visionen entwickelt werden. Sie lernen viele soziale Fähigkeiten und haben die Möglichkeit ihre Lebenswelt auf kindliche Weise zu ordnen, zu reflektieren und zu kommunizieren. Und nicht zuletzt haben sie viel Spaß miteinander! Wenn man

einmal über einen längeren Zeitraum ein Rollenspiel unter Kindern beobachtet hat, ist man oft voller Respekt vor der Komplexität und der Intensität des Spiels. Wir können viel über das einzelne Kind lernen und dieses für unsere Arbeit nutzen. Ganz nebenbei erfahren ist die Beobachtung auch eine gute Übung darin, die Welt wieder ein wenig durch die Augen der Kinder wahrzunehmen, was uns hilft empathischer zu werden (...und sehr bereichernd ist...).

Neben den strukturierten Montessori-Materialien stellen wir den Kindern auch einige Spielsachen zur Verfügung (Kugelbahn, Puppenbett, Bauklötze und anderes Konstruktionsspielzeug, Tücher, Verkleidungen, Material zum Höhlenbau...). Dabei achten wir darauf, dass das Material nicht zu viel vorgibt, sondern flexibel verwendet werden kann. Häufig basteln sich unsere Kinder auch Gegenstände für ihr Spiel in unserem Kunstbereich.

Bewegung, Körperwahrnehmung, Umgang mit Emotionen

Wir haben in unseren Räumen Hengstenberg- und Piklergeräte an denen die Kinder auch während kalter Berliner Winter barfuß klettern können. Außerdem gehen wir auf die Spielplätze der Umgebung. Auf dem großen Boltzplatz gegenüber können die Kinder Lauf- und Fahrrad fahren und natürlich Ball spielen.

Es ist uns wichtig nicht über den Kopf der Kinder hinweg zu entscheiden, welches die richtige Kleidung ist - sondern mit ihnen gemeinsam. Hierzu gehört, dass die Kinder auch die Erfahrung machen dürfen, wann ihnen kalt oder warm ist. Barfuß im kalten Sand zu laufen, ist eine Erfahrung wert. Und führt meist sehr schnell dazu, dass wärmende Socken und Schuhe wieder gerne angezogen werden.

Wir respektieren unbedingt die individuellen körperlichen und emotionalen Bedürfnisse und Grenzen jeden einzelnen Kindes. Bevor wir einem Kind z.B. Socken anziehen sprechen wir mit dem Kind. Soweit möglich überlassen wir ihm die Entscheidung, welche Kleidung es tragen möchte und was und wieviel es essen möchte. Aber eben immer in einem von uns gesetzten Rahmen.

Wenn einem Kind ein Essen nicht schmeckt, kann es sich ohne Weiteres später, wenn der Mittagstrubel vorbei ist, ein Butterbrot schmieren oder eine Banane essen. Die Kinder dürfen sich selbstständig Essen auftun. Wir verabreichen keine Appetithappen. Kinder probieren meist irgendwann aus Neugier unbekanntes Essen und werden so offen für verschiedene Nahrungsmittel.

Es ist uns bewusst, dass Kinder erst nach und nach lernen ihre Emotionen selbst zu regulieren und dabei unsere Unterstützung brauchen. Wir bemühen uns sensibel dafür zu sein, ob, von wem und in welcher Form ein Kind sich Trost wünscht. Wir versuchen seine Gefühle wahrzunehmen und mit ihm situationsabhängig zu benennen. Wir lenken es nicht ab. So erlebt es, dass seine Emotionen ernst genommen werden und, dass es die Fähigkeit hat, sie auf seine Weise zu durchleben.

Selbstverständlich gehört zum Thema Körperwahrnehmung und zur emotionalen Entwicklung auch die kindliche Sexualität. Es ist uns wichtig den Kindern ihre unbeschwerte und neugierige Herangehensweise hier nicht zu nehmen. Entdecken des Körpers, auch

Kuscheln und Intimität unter Kindern sind natürlich erlaubt. Wir unterstützen die Kinder dabei Sensibilität für den angemessenen Umgang damit zu entwickeln.

Wir achten auf eine offene, respektierende klare Sprache. Unbedingt wichtig ist für uns, dass Kinder ihre eigenen Gefühle ausdrücken und auch lernen deutlich „NEIN!“ zu sagen (auch und besonders Erwachsenen gegenüber). Und dass die Kinder umgekehrt lernen ein solches „NEIN!“ zu achten. Hierbei dürfen wir nicht vergessen, dass es selbst für Erwachsene oft sehr schwer ist „Nein“ zu sagen und wir den Kindern es nicht unter Druck abverlangen sollten. Sonst fühlen sie sich am Ende schuldig, wenn sie es nicht geschafft haben sich zu wehren. Wir BegleiterInnen müssen in diesem Zusammenhang eben besonders aufmerksam sein, damit möglichst keine Grenzverletzungen (auch unter Kindern) stattfinden. Wenn solche stattfinden thematisieren wir dieses gemeinsam mit den Kindern und machen deutlich, dass so etwas nicht geschehen darf.

Wir setzen gemeinsam im Team und auch mit den Kindern klare Grenzen fest, die dem Schutz der Kinder dienen - innerhalb und außerhalb des Kinderhauses.

Miteinander, Konflikte, Inklusion

In einer sehr individualisierten Gesellschaft ist uns Begleiter_innen mit den Jahren immer klarer geworden wie wertvoll für die Kinder die Erfahrung der Gemeinschaft ist und auch das Erleben, dass es gut sein kann, direkte eigene Interessen einmal zurückzustellen um etwas Gemeinsames entstehen zu lassen. Dabei ist es wichtig den Kindern nicht die eigene erwachsene moralische Haltung überzustülpen und dadurch ein Schuldgefühl zu erzeugen. Die Kinder befinden sich hier schließlich noch in der Entwicklung, deren Schritte sie Stück für Stück gehen dürfen.

Inklusion sehen wir als Chance uns alle in unseren Persönlichkeiten besser wahrnehmen zu können und Sensibilität die Bedürfnisse des Einzelnen und der gesamten Gruppe zu entwickeln. Wir Begleiter_innen versuchen vorurteilsbewusst zu handeln und wollen, dass kein Kind sich in negativer Weise als „anders“ wahrnehmen muss.

Ein Kinderhaus bietet natürlich viele Möglichkeiten sozialen Lernens. Wir begleiten die Kinder in Konfliktsituationen in der Weise, dass wir sie darin unterstützen eigene Lösungen zu finden. Dabei müssen wir mitunter aushalten, wenn diese Lösungen von denen abweichen, die uns selbst eingefallen wären. Jedoch setzen wir auch klare Grenzen und bieten Orientierung dabei, wie sich Konflikte so lösen lassen, dass jeder gesehen wird und ohne einen „Schuldigen“ zu suchen.

Die Kinder dürfen sich aussuchen mit wem sie gerne spielen möchten. Kinder lernen so Grenzen anderer zu respektieren und zu akzeptieren, wenn sie einmal nicht mitmachen dürfen. Umgekehrt ist die Teilnahme an fast allen Aktivitäten im Kinderhaus freiwillig. Sehr zentral ist es für uns Räume zu schaffen, die soziale Interaktion fördern und positiv beeinflussen.

Ästhetik, Ordnung, Regeln

Wir möchten, dass unser Kinderhaus schön ist! Ein Ort an dem Kinder sich gerne aufhalten, der eine gute räumliche Erfahrung erlaubt, der ihnen Wertschätzung vermittelt und an dem sie sich zurechtfinden, ermuntert dazu ihn pfleglich zu behandeln.

Eine logische und für die Kinder nachvollziehbare Ordnung ist für unseren Alltag und die Selbstständigkeit der Kinder in ihrem Kinderhaus grundlegend. Die Materialien sind nach den verschiedenen Bereichen und Schwierigkeitsgraden geordnet.

Wenn ein Kind eine Tätigkeit beenden möchte, bringt es die Materialien wieder zurück an seinen Platz im Regal - in der vorgesehenen, sinnvollen Ordnung. Erst dann ist die Arbeit beendet. Neben der räumlichen Ordnung dient dieses auch dazu das eigene Handeln zu strukturieren. Zunächst müssen wir die Kinder noch daran erinnern und auch manchmal helfen, später tun sie es oft von allein (natürlich nicht immer). Schritt für Schritt übernehmen die Kinder Verantwortung für ihre Umgebung.

Ebenfalls zur Ordnung gehört, dass es bestimmte Regeln gibt. Sie erleichtern das Zusammenleben und bieten Orientierung. Sie haben stets einen Sinn, der sich aus räumlichen und menschlichen Gegebenheiten ergibt. Sie sind Verhandlungssache, sollten aber natürlich nicht allzu oft wechseln.

Zur Ordnung gehört auch, dass jedes Kind eine sinnerfüllte, alters- und persönlichkeits angemessene Rolle im Gruppengeschehen einnimmt. Es werden auch bestimmte Aufgaben im Alltag für die Gemeinschaft übernommen. Das gibt dem Kind Sicherheit und Herausforderung gleichermaßen. Rollen sind natürlich immer wandelbar und bereichern das Kind und die Kindergemeinschaft.

Wir sind der Überzeugung, dass ein klarer allen erfahrbarer Rahmen in den nicht ständig korrigiert und gemäßregelt werden muß, Autonomie und Freiheit erst möglich macht!

Übungen des täglichen Lebens

Bei den Übungen des täglichen Lebens geht es darum den Kindern anzubieten Tätigkeiten zu verrichten, die sich aus dem alltäglichen Leben ergeben. Hierzu zählen z.B. das Binden einer Schleife, Wasser schütten, knöpfen, pflchten, Blumen schneiden, putzen, fegen, Tisch decken, Geschirr spülen, Gemüse schneiden, Metall putzen, und Schuhe putzen. Es gibt spezielle Materialien und Darbietungen, die Raum und Zeit für diese Tätigkeiten geben. Damit die Kinder beispielsweise nicht in der Hektik des Aufbruchs ihre Schuhe binden lernen müssen, gibt es einen Schleifenrahmen mit dem die Kinder in aller Ruhe üben können.

Es sind aber auch Übungen die etwas abstrakter Fähigkeiten betreffen, welche wir im Alltag benötigen, z.B. Übungen der Stille, auf einer Linie gehen, einander zuhören, höflich sein etc.

Ein wichtiger Teil der Übungen des täglichen Lebens ist soziales Verhalten.

Sprache

Es gibt eine Vielzahl von Sprachmaterialien, die sich auf den Schriftspracherwerb beziehen. Kinder entwickeln ca. zwischen dem dritten und vierten Lebensjahr ein Interesse an Symbolen. Sie möchten dann gerne selber schreiben und darin werden sie von uns begleitet. Auch zur Wortschatzerweiterung und für das Erhören von Lauten gibt es viele Montessori-Materialien.

Ebenso wichtig ist natürlich der alltägliche Sprachgebrauch. Grundlegend ist, dass die Kinder so unbefangen sind, dass sie sich gerne und oft miteinander, aber auch mit uns Begleitenden austauschen. Uns Erwachsenen kommt in diesem Bereich natürlich eine besondere Vorbildrolle zu. Die Kinder lernen auch schrittweise einmal vor einer großen Gruppe zu erzählen.

Wir haben einige Kinder bei uns, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Mehrsprachigkeit ist weltweit Normalität und stellt kein Hindernis, sondern eine große Chance dar. Wir legen besonderen Wert auf die Förderung von Deutsch als Zweit- oder Drittsprache. Hierzu haben wir bereits einige zusätzliche Materialien und möchten weitere entwickeln. Zentral ist in diesem Zusammenhang auch der bewusste Umgang mit Sprache im Alltag, die Zeit für individuelle Gespräche, die Betonung der Gestik und Mimik und die Wertschätzung der Mehrsprachigkeit der Kinder und ihrer Familien. Wir versuchen das Kind so gut wie möglich dabei zu unterstützen sich in der fremden Sprachumgebung zurechtzufinden und wissen darum, dass dieses dem Kind viel abverlangt. Unser Ziel ist, dass alle unsere Kinder gut deutsch sprechen, wenn sie in die Schule kommen.

Insgesamt möchten wir Liebe zu Büchern und zur Sprache allgemein vermitteln. Wortspiele, „Quatschsprache“, Reime, Wortschöpfungen u.s.w. machen Freude und erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten für uns alle.

Wir haben eine Vielzahl von Büchern und lesen sehr gerne gemeinsam in kleinen oder großen Runden zu allen Tageszeiten.

Sinnesmaterialien

Als Sinnesmaterialien werden die Materialien bezeichnet, die gezielt für das Begreifen von Formen, Relationen und anderer vielfältiger Phänomene, die wir mit unseren Sinnen empfinden können entwickelt wurden, wie z.B. der Rosa Turm, die Braune Treppe, die roten Stangen, die Einsatzzylinder (Dimensionsmaterial) und Geräuschk Dosen, Gewichtstäfelchen, Tasttäfelchen, Temperaturtäfelchen, Farbtäfelchen.

Mathematik

Der Bereich für den es wahrscheinlich die meisten und am systematischsten aufgebauten Montessorimaterialien gibt, ist der Bereich der Mathematik. Im Kinderhaus lernen die Kinder zählen, das Erkennen von Zahlen und den Umgang mit Mengen.

Kosmische Erziehung (Naturwissenschaften)

Wir möchten die Kinder dabei unterstützen ein Gespür für ihr Wollen und Können in Beziehung zu ihrer Umwelt zu entwickeln. Dazu gehört es Sensibilität für, und Wissen über diese Umwelt zu erwerben. Die Kinder sollen merken, dass wir uns bemühen Antworten auf ihre Fragen zu finden. Wir möchten mit genügend Montessori-Materialien, naturwissenschaftlichem Anschauungsmaterial (auch mit Büchern) ausgestattet sein, die den Kindern erlauben sich eine komplexe zusammenhängende Sicht auf die Welt zu erarbeiten und die ihnen vermitteln wie aufregend und staunenswert die Realität ist.

Zur kosmischen Erziehung können auch die Eltern einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie den Kindern im Kinderhaus einen Einblick in ihre Lebenswelt gewähren. (den eigenen Arbeitsplatz, Gegenstände aus Natur und Technik, Feste, Traditionen, Sprachen etc. vorstellen). Auch Ausflüge in die Natur, in Museen, in das Planetarium oder zum Kinderbauernhof und an viele andere interessante Orte, können in diesem Zusammenhang bedeutsam sein.

Musik

Wir bieten viele Rhythmusinstrumente an, die die Kinder ausprobieren können. Die Sinnesmaterialien bieten auch Möglichkeit für die Beschäftigung mit Klängen. Wir singen gemeinsam im Morgenkreis, wenn wir Lust haben zwischendurch und auch bei Festen - dann auch zusammen mit den Eltern. Musik begreifen wir als Teil unseres Alltags. Gerne verbinden wir Musik und Bewegung. Wir freuen uns, wenn Eltern sich einbringen.

Übungen der Stille

Die Übungen der Stille nach Montessori haben einen selbstverständlichen Platz in unserem Alltag. Auch bei Ihnen handelt es sich um ein freiwilliges Angebot. Diese Übungen sind interessante Wahrnehmungs- und Motorikübungen, die Kindern helfen im Alltag Ruhe zu finden. Sie sind auch ein schönes Gruppenerlebnis.

Kunst

Da drei unserer BegleiterInnen KünstlerInnen sind, ist uns dieser Bereich wichtig. Wir wollen, dass die Kinder vielfältige Materialerfahrungen machen können. Sie dürfen matschen, hämmern, sägen, schrauben, malen, kneten, rühren und sich dreckig machen;-)!

Wir denken, daß dem Material eine Fehlerkontrolle innewohnt und möchten, dass die Kinder dies spüren können, d.h. dass wir ihnen in technischen Fragen zurückhaltend zur Seite stehen. Vermeiden möchten wir ein künstliches Herausheben und die Zurschaustellung der kindlichen Kreativität. Vielmehr denken wir, dass Kinder in der Lage sind ihre Wahrnehmung sehr klar und oft poetisch umzusetzen, und sind überzeugt, dass ein schützender Rahmen dem angemessener ist. Kinder legen meist keinen großen Wert darauf ihre Produkte auszustellen. Auch wenn sie kurzzeitig stolz auf sie sind, so ist das Machen meist wichtiger als die Werke. Wir nehmen diese, wenn das Kind es erlaubt, in unsere Dokumentation mit auf. Wenn ein Kind etwas ausstellen möchte, ermöglichen wir es. Sehr gerne schenken Kinder ihre Werke auch geliebten Menschen. Für fast alle Kinder bedeutet das Arbeiten mit Farben und die haptischen Erfahrungen z.B. bei der Arbeit mit Ton, Knete, Gips, Pappe, Papier, Bausteinen einen großen Genuss. Auch die Entwicklung von Bildgeschichten oder die Herstellung von Verkleidungsstücken sind für viele Kinder interessant. Wir begleiten die Kinder bei der Umsetzung ihrer Vorhaben.

Einkaufen, Umgang mit Geld

zu unserem Alltag gehört es auch, dass wir gelegentlich mit den Kindern einkaufen. Sie dürfen dann auch mitentscheiden, was gekauft wird. Manchmal verkaufen Kinder auch etwas aus dem Fenster der Kunstecke heraus. Es ist wichtig, dass Geld kein Tabuthema ist, denn Kinder merken sehr wohl, welche große Bedeutung es in unserem Alltag einnimmt und sammeln, besonders ab dem Vorschulalter, begeistert Informationen dazu. Viele Kin

der zählen gerne Geld. Es gibt einen mit der Elternschaft abgestimmten Höchstbetrag, den die Kinder mitnehmen dürfen und auch sonst gewisse Regeln im Umgang mit Geld. Etwa dürfen gekaufte Süßigkeiten oder ähnliches erst nach Kinderhausschluss verzehrt werden.

Demokratie

Kinder im Kinderhausalter sind noch nicht in der Lebensphase, um in alle möglichen Entscheidungen einbezogen zu werden und Gremien zu bilden. Sie sind mit ihren eigenen Fragen beschäftigt und gestalten das Kinderhaus durch ihre lebendige Anwesenheit mit. Und sie lernen per Mehrheitsentscheidung abzustimmen z.B. darüber auf welchen Spielplatz wir gehen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder spüren, dass wir ihre Meinungsäußerungen in Entscheidungen, die das Kinderhaus betreffen mit einbeziehen, denn das Kinderhaus ist schließlich ihr Ort! Wir drängen die Kinder aber keinesfalls ständig zu verbalen Meinungsäußerungen, sondern ermuntern sie eher zurückhaltend und akzeptieren auch nonverbale Äußerungen, die kleinen Kindern oft mehr entsprechen.

Wir thematisieren in Morgenkreisen und Kinderversammlungen Probleme, die die Kinder im Kinderhaus, Zuhause und anderswo haben und erinnern sie regelmäßig daran, dass sie sich damit an jeden von uns einzeln wenden können. Wir möchten, dass die Kinder die Erfahrung machen, dass Kritik erwünscht ist und Sorgen ernst genommen werden. Wir vermitteln ihnen möglichst, dass es schön ist Verantwortung zu übernehmen und dass dazu auch gehört sich Hilfe zu holen, wenn man sie braucht.

Dokumentation

Die genaue Beobachtung der Kinder und die Reflexion darüber sind in unserer Arbeit ein zentrales Element. Wir führen das Sprachlerntagebuch in einer unserer pädagogischen Haltungsgemäßen modifizierten Form.

In jedem unserer Räume sind Stift und Block griffbereit sodass wir kleine und größere Begebenheiten und Ausprüche und Unterhaltungen der Kinder notieren können. Diese werden dann später nach Kindern geordnet und chronologisch gesammelt.

Arbeitsergebnisse von Kindern werden ebenfalls gesammelt. Beides wird, wenn etwas auffällt, später im Team besprochen - ebenso wie wir natürlich stets, auch im Alltag, über unsere Beobachtungen sprechen. Einmal wöchentlich machen wir eine Teambesprechung und regelmäßig gehen wir zur Supervision. Während dieser Zeit werden die Kinder von Aushilfen betreut.

Jedes Kind hat einen Dokumentationsordner, den es auch selbst anschauen und gestalten kann, und am Ende der Kinderhauszeit mitnehmen darf. Die Kinder können Fotos ausdrucken und aufkleben.

Intern führen wir einen Entwicklungsbogen zu jedem Kind, um Entwicklungsprobleme zu erkennen.

Elternpartnerschaft

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen Eltern ist im Interesse der Kinder sehr wünschenswert. Wir begreifen die Eltern als Experten für ihr Kind, die uns wichtige Hinweise für unsere Arbeit geben können.

Regelmäßig, aber vor allem auch bei Bedarf, bieten wir Elterngespräche an. So können wir die Kinder besser verstehen und bei Problemen Lösungsansätze finden. Ebenso können die Eltern erfahren, wie ihr Kind sich im Kinderhaus verhält.

Wir wünschen uns, dass die Eltern sich bei Fragen und Problemen gerne an uns wenden. Trotz aller Abstimmungen mit den Eltern sind wir BegleiterInnen aber für unser pädagogisches Handeln selbst verantwortlich und treffen Entscheidungen letztendlich nach unserem eigenen Gewissen.

Elternabende

Alle 3-4 Monate finden Elternabende statt, wobei organisatorische als auch pädagogische Themen besprochen werden. Die Elternabende werden durch das pädagogische Team vorbereitet unter Einbeziehung der Wünsche der Eltern.

3. Unser Alltag

Natürlich gibt es bei uns keinen enggeknüpften Tagesablauf. Sonst wäre nicht genügend Zeit für die Kinder ihre Aufmerksamkeit zu polarisieren. Die Kinder sollen bei uns in der Gewissheit sein können, dass sie in ihrem Tun nicht unterbrochen werden, wenn dieses nicht notwendig ist. Dennoch möchten wir eine gewisse Regelmäßigkeit bieten. Dieses bietet Sicherheit. Abläufe ändern sich je nach Gruppensituation. Unser Alltag sieht in etwa so aus:

Ankommen:

Nach dem Ankommen haben die Kinder die Möglichkeit zu frühstücken und sich langsam in den Tag hineinzufinden. Vielleicht suchen sie sich schon eine Tätigkeit. An manchen Tagen treffen wir uns morgens schon auf dem Spielplatz. Auch hier haben die Kinder die Möglichkeit etwas zu essen.

Morgenkreis:

Um 9:30 Uhr möchten wir, dass alle Kinder da sind und sich die Eltern verabschiedet haben. So gibt es dann keine Unterbrechungen mehr und das Kinderhaus ist von nun bis zur individuellen Abholzeit Raum der Kinder.

Wir beginnen dann den Tag in der Regel gemeinsam mit einem Morgenkreis. Dieser kann je nach anwesender BegleiterIn und den Ideen der Kinder ganz unterschiedlich ausfallen. Jedoch beginnen wir immer mit einem gemeinsamen Ritual: Gong schlagen und Kerze anzünden.

Die Teilnahme am Morgenkreis ist freiwillig! Wenn ein Kind einer anderen Beschäftigung nachgehen möchte, wird diese in einem anderen Raum begleitet.

Wenn der Morgenkreis begonnen hat, kann ein jüngeres Kind auch immernoch den Raum verlassen. Aber hinzukommen kann keines mehr (nur ausnahmsweise natürlich), weil dieses stören würde.

Manchmal gibt es einen verpflichtenden Morgenkreis für alle älteren Kinder (ab ca. 3-4 Jahre), wenn es ein wichtiges Thema zu besprechen gibt, das alle betrifft.

Mittagessen:

Es gibt ein gemeinsames Mittagessen- je nach Altersstruktur kann es auch zwei Tischrunden geben. Die Kinder dürfen den Tisch selbst decken, es gibt Kinder, die das Essen auftragen und welche, die eine Kerze entzünden. Das Essen beginnt mit einem Tischspruch, der ganz unterschiedlich ausfallen kann (wir haben ein großes Repertoire;-). Alle zwei Wochen kochen Eltern. (siehe „Elternmitarbeit“).

Bei schönem Wetter essen wir manchmal auf Spielplatz. Da gibt es dann keine festen Rituale.

Zähneputzen:

Die Zahnpflege obliegt der Familie. Wir können rein zeitlich gesehen nicht jedem Kind die Zähne putzen. Wir putzen mit den Kindern nach dem Essen gemeinsam die Zähne. Das Zähneputzen führt aber jedes Kind selbstständig aus (das heißt: Die Zähne werden mehr oder weniger sauber.). Das Zähneputzen ist nicht verpflichtend, wir finden es jedoch wichtig, dass die Kinder es als Teil des Alltags wahrnehmen. „Kroko“ das Zahnputzkrokodil kommt regelmäßig zu uns.

Essen

Aufgrund der mehrheitlichen Entscheidung der Eltern wird in unserem Kinderhaus vegetarisch (aber mit Fisch) gekocht. Dieses kann sich auch wieder ändern.

Das Essen ist vorwiegend aus biologischem Anbau. Regelmäßig wird frisches Obst und Gemüse angeboten. Süßes gibt es nur Geburtstagen und zu anderen besonderen Anlässen. Im Sommer gibt es manchmal ein Eis und manchmal backen wir einen Kuchen, Bratäpfel oder machen Karamellbonbons oder Lebkuchenhäuser (wobei das Naschen nicht ausbleibt...).

Schlafen

Die meisten Kinder haben bis zu einem Alter von etwa drei oder vier Jahren mittags ein Schlafbedürfnis. Wir möchten den Kindern die Möglichkeit geben, dieses Bedürfnis zu erfüllen, indem wir ein geeignetes Umfeld hierfür schaffen.

Wie dieses aussieht hängt von den individuellen Gewohnheiten, Vorlieben, aber auch von der gesamten Gruppensituation ab. Wir möchten wir Kontinuität bieten, damit die Kinder möglichst einen Rhythmus finden können, der ihnen gemäß ist.

Bei einer großen Altersspanne in der Gruppe, geben die Kinder den Mittagsschlaf in der Regel früher auf, weil ihnen nicht verborgen bleiben kann, dass andere Kinder, die vielleicht sogar ihre Spielpartner sind, während der Mittagszeit anderen Aktivitäten nachgehen.

Wir sind der Meinung, daß Kinder meist nicht von sich aus entscheiden können, ob sie ein Schlafbedürfnis haben oder nicht. Es ist an uns, ihnen in den Schlaf zu helfen und einen Rahmen zu schaffen in dem sie entspannen können.

Jedoch wollen wir die Kinder niemals unter Druck setzen und sie in den Schlaf zwingen, auch wenn dieses natürlich meist möglich wäre. Wir glauben, daß Schlaf etwas sehr Intimes ist, über daß das Kind letztlich naturgemäß selbst verfügt. Sonst beginnt es, Schlaf mit Zwang und Machtlosigkeit zu verbinden, was wir in keinem Fall möchten. Protest von Seite des Kindes, kann auch Teil einer Verhandlung sein. Jeder von uns kennt das Gefühl, einen Tag noch nicht loslassen zu wollen, obwohl die Müdigkeit groß ist. Dieses Gefühl kann sich dann aber für das Kind wenden, sobald es aus dem Trubel heraus ist und ein entspannendes Umfeld vorfindet und eine vertraute Person es in den Schlaf begleiten möchte.

Wenn ein Kind dieses jedoch ablehnt und letztendlich gegen seinen Willen einschliefe, wäre das für uns ein Vertrauensbruch. Beschließt ein Kind tatsächlich nicht mehr schlafen zu wollen, dann nehmen wir das ernst. Keinesfalls möchten wir in einen Machtkampf über dieses so sensible Thema treten. Hier sehen wir ein am Nachmittag übermüdetes Kind, mit allen Konsequenzen für die Familie und uns, als die bessere Alternative an. Denn Schlaf wird so weiterhin als etwas Schönes und Selbstbestimmtes erlebt. Und das prägt sich für ein Leben lang ein.

Wir unterstützen die Kinder auch auf dem Gebiet des Schlafens und Wachens bei der Wahrnehmung ihrer Bedürfnisse. Kinder können oft schon sehr früh die eigene Müdigkeit wahrnehmen und benennen. Sie können auch erleben, wie schön es sein kann, ausgeschlafen zu sein! Es ist wichtig auch dieses Gefühl gemeinsam zu benennen und zu genießen.

Ausflüge

Einmal wöchentlich, außer in der Eingewöhnungszeit, machen wir einen Ausflug. Manche werden mit der gesamten Gruppe unternommen, andere richten sich nur an die Kinder einer bestimmten Altersgruppe. Die Grenzen zwischen den Altersgruppen sind fließend. Es ist uns wichtig die Wünsche der Kinder in die Planung der Ausflüge mit einzubeziehen.

Rausgehen

Je nach Gruppensituation etabliert sich ein Rhythmus, der beinhaltet, dass wir in der Regel mindestens einmal am an die frische Luft kommen.

4. Kinderschutz

Für die Gewährleistung des Kinderschutzes in einer kleinen familiären Einrichtung wie unserer, in der es auch private Verbundenheit zwischen Erzieher_innen und Eltern, sowie auch Köche_innen und Aushilfen gibt, ist es wichtig, dass Beschwerdewege transparent sind und evtl. Abhängigkeiten, welcher Art auch immer, nicht auf Kosten des Kinderschutzes gehen.

Neben den gesetzlich vorgeschriebenen Maßnahmen wie Zusammenarbeit mit dem Jugendamt bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung, die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses sämtlicher mit den Kindern im Alltag in Kontakt stehender Personen, legen wir besonderes Augenmerk auf unsere präventiv wirkende Arbeit mit den Kindern, siehe im pädagogischen Konzepts besonders unter **„Bewegung, Körperwahrnehmung, Umgang mit Emotionen“**, **„Essen“**, **„Schlafen“**, **„Miteinander, Konflikte“**, **„Demokratie“** und **„Elternpartnerschaft“**

Regelmäßige Fortbildungen unserer Begleiter_innen, damit sie um diese Schutzfunktion unserer täglichen pädagogischen Arbeit wissen, sowie über Anzeichen für Kindeswohlgefährdung und Täterstrategien informiert sind, finden statt. Ebenfalls informieren wir uns laufend, welche Schritte bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung von uns unternommen werden können und müssen.

Gute Erfahrungen haben wir auch mit dem Anbieten eines **Elternabends zum Thema „Sexueller Missbrauch“** durch den Verein „Strohalm e.V.“ gemacht und streben eine Wiederholung in regelmäßigen Abständen an.

Jährlich sind die Arbeitshilfen 1 und 2 des BAGE e.V. im **„Leitfaden Kinderschutz“** auszufüllen bzw. zu aktualisieren.

Hierin werden jährlich drei wechselnde Ansprechpartner aus dem Team, die nicht gleichzeitig im Vorstand sind!, im Vorstand und auch außerhalb von Team und Vorstand benannt. Die Eltern werden über die Ansprechpartner regelmäßig informiert.

Dieser „Leitfaden Kinderschutz“ findet sich gemeinsam mit dem aktuellen Konzept öffentlich zugänglich im Schrank neben dem Kühlschrank. Eltern werden bei Neuaufnahmen und auf Elternabenden mündlich und auch einmal im Jahr schriftlich per E-mail auf die Existenz dieses Leitfadens hingewiesen. Seine Bedeutung wird erklärt und konkrete Ansprechpartner benannt.

5. Zusammenarbeit/Organisation

Wir wünschen uns in unserem Kinderladen ein wertschätzendes Miteinander und klare Strukturen damit jeder sich nach seinen Kräften und Möglichkeiten einbringen kann.

Team

Das BegleiterInnenteam trägt die Verantwortung für die pädagogische Arbeit im Kinderhaus. Eine enge Abstimmung über pädagogische Fragen und Überzeugungen im Team ist selbstverständlich. Innerhalb des Teams gibt es eine klare Aufgabenteilung. Das Team ist auch mitverantwortlich für Neueinstellungen und die Belegung der Kitaplätze. Gemeinsam mit den Elternvertretern ist das Team für die Koordination der Elternmitarbeit verantwortlich. Jedes Teammitglied ist Ansprechpartner für Sorgen und Probleme der Eltern!

Leitung

Die Leitung des Kinderhauses wird von zwei BegleiterInnen aus dem Team übernommen. Sie haben die Verantwortung für die Umsetzung des Konzepts und sind erste Ansprechpartner für Beschwerden. Sie koordinieren die Aufgabenverteilung im Team und arbeiten eng mit dem Vorstand des Vereins zusammen bzw. sind Mitglieder des Vorstandes. Sie sind verantwortlich für die Verwaltung und das Qualitätsmanagement. Sie geben Orientierung über die pädagogische Ausrichtung des Kinderhauses.

Verein

Der „Montessori-Kinderhaus Wedding e.V.“ ist der Träger des Kinderhauses. Die Finanzen des Vereins sind transparent und werden jährlich auf der Mitgliederversammlung dargelegt.

Vorstand

Mitglieder des Vorstands sollten über eine Montessori-Ausbildung verfügen oder sich in einer solchen befinden. Der Vorstand ist zusammen mit dem Team für die Realisation der Montessori-Pädagogik und die Finanzen verantwortlich, d.h. er trägt auch gemeinsam mit der Leitung die Personalverantwortung.

Elternvertreter

Zwei ElternvertreterInnen werden einmal jährlich gewählt. Sie tragen die Anliegen der Elternschaft in Team und Vorstand. Außerdem helfen sie gemeinsam mit Leitung, Team und Vorstand die Elternmitarbeit zu organisieren. Die Elternvertreter besuchen bei Bedarf die Teambesprechung.

Elternmitarbeit/ zusätzlicher Beitrag

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen und die entsprechende Finanzierung öffentlicher Kindertagesstätten reichen nicht aus um die Montessoripädagogik mit ihrem hohen Anspruch an individuelle Betreuung umzusetzen. Auch erhalten die Kinder bei uns ein Frühstück. Da her gibt es bei uns einen zusätzlichen einkommensabhängigen Elternbeitrag von durchschnittlich 60€ und die Mitarbeit der Eltern. Nur in Notlagen kann der Elternbeitrag durch zusätzliche Mithilfe im Kinderhaus ausgeglichen werden oder entfallen.

Die Mitarbeit der Eltern sehen wir darüber hinaus als eine Vertiefung der Zusammenarbeit zwischen Eltern, BegleiterInnen und Träger. Es ist uns wichtig, dass die Eltern ihre Mitarbeit selbst wählen können und in der Ausübung Gestaltungsfreiraum haben. Hierbei ist eine gute Absprache mit dem Team sehr wichtig.

Zurzeit gibt es pro Elternteil ca. halbjährlich je einen Kochdienst und einen Putzdienst. Wer nicht putzen möchte, kann stattdessen einen Betrag von derzeit 15 € monatlich bezahlen (dieser Betrag richtet sich nach den tatsächlichen Kosten und kann sich jederzeit ändern). Wer nicht kochen möchte, wird gebeten sich einen Ausgleich hierzu zu überlegen. Einmal alle zwei Wochen kocht bei uns ein Elternteil. Hierbei geht es darum, dass die Kinder einmal ein Lieblingsessen oder eine kulturelle Besonderheit mit in das Kinderhaus bringen und ihre Eltern nebenbei einen Einblick in's Kinderhaus bekommen.

Unbedingt sind wir auf **Mithilfe der Eltern bei der Instandhaltung der Räume und des Materials** angewiesen. Wenn es etwas zu tun gibt wird ein Aushang gemacht oder eine Liste per Mail herumgeschickt und es wird darauf vertraut, dass die Eltern sich eintragen.

Ebenso freuen wir uns, wenn Eltern eine „Materialpatenschaft“ übernehmen. Das heißt, das man auf die Vollständigkeit und Schönheit eines bestimmten Materials achtet, es pflegt, repariert, ggf. nachfüllt und fehlende Teile ersetzt. Der Aufwand ist nicht sehr groß und die Kinder können gemeinsam mit ihren Eltern ein Stück Verantwortung für die vorbereitete Umgebung übernehmen.

Bei allen Arbeiten darüber hinaus sind wir gespannt auf die Ideen und Fähigkeiten der Eltern. Wir sind der Überzeugung, dass diese das Kinderhaus zu einem besonderen Ort machen. Es gäbe die Möglichkeit sich in folgenden Bereichen zu engagieren:

- Montessori-Materialien selber herstellen
- Gärtnern ohne Garten
- Fundraising
- Bibliothek
- Elterncafé
- Feste planen und durchführen
- ein Jahrbuch/Fotokarte für die Kinder
- Hilfe bei der Aktualisierung der website
- Kursangebote für Eltern und Kinder
- Musikinstrumente, Berufe, den eigenen Arbeitsplatz vorstellen